

«Es ist die bestmögliche Lösung»

Die Regierung empfiehlt, der Umfahrung Beromünster zuzustimmen. Im Flecken soll künftig Tempo 30 gelten.

Reto Bieri

Beromünster soll mit einer neuen Strasse umfahren und damit von Verkehr und Lärm entlastet werden. Den notwendigen Baukredit von 70,6 Millionen Franken hat der Luzerner Kantonsrat im November bewilligt. Auch der Regierungsrat empfiehlt den Stimmberechtigten, am 18. Juni ein Ja in die Urne zu legen. Die Gründe hat Baudirektor Fabian Peter (FDP) am Donnerstag an einer Medienkonferenz dargelegt.

«Die Entlastung des Fleckens ist seit Jahrzehnten ein Thema, der Bedarf ausgewiesen», sagte der Vorsteher des Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements. Betroffen sei insbesondere der rund tausendjährige Stiftsbezirk, ein Kulturort von nationaler Bedeutung.

In den Gebäuden entstehen Risse

«Die Bausubstanz im historischen Ortskern leidet, aber auch die Bevölkerung.» Aktuell fahren rund 9500 Fahrzeuge pro Tag durch Beromünster.

Zudem sei die Verkehrssicherheit äusserst problematisch, etwa im Schulhausgebiet oder bei der engen Abzweigung mitten im Flecken beim Restaurant Ochsen. Durch Erschütterungen würden in den Gebäuden Risse entstehen, die Fassaden seien von Abgasen verschmutzt. Eine Verbesserung sei nur möglich, wenn der Verkehr von der heutigen Strasse wegkomme, sagte Peter. «Mit dem vorliegenden Projekt liegt die bestmögliche Lösung auf dem Tisch.»

Die Planungsgeschichte der Umfahrung reicht gemäss Kantonsingenieur Gregor Schwegler bis in die 1960er Jahre zurück. Das aktuelle Projekt basiere auf Plänen und Variantenstudien, die ab 2004 erarbeitet worden seien. Konkret soll das Dorf mit einer 1,4 Kilometer langen, bogenförmigen Strasse umfahren werden, inklusive zwei Radstreifen und einem Trottoir. Es gilt Tempo 50. «Weil die Umfahrung nahe des Siedlungsgebiets verläuft, wird auch der Ortsverkehr aufgenommen, die Entlastung ist deshalb optimal», so Schwegler. Der Kanton erwartet, dass

der Verkehr im Flecken um 80 bis 90 Prozent abnehmen wird.

Um dies zu erreichen, gilt im historischen Ortskern ab Fertigstellung der Umfahrung Tempo 30. Damit will der Kanton den Verkehr auf die neue Strasse bringen. Dies sei eine temporäre Massnahme, sagt Schwegler. Die bisherige Strasse wird nämlich von einer Kantons- zu einer Gemeindestrasse zurückgestuft. Neu wird also die Gemeinde zuständig sein. Diese plant zwar eine grössere Umgestaltung des Fleckens, konkrete Massnahmen sind aber nicht bekannt.

Temporeduktion sei «sehr wichtig»

Könnte die Gemeinde Tempo 30 allenfalls wieder aufheben? Das sei äusserst unwahrscheinlich, sagte Projektleiter Pius Suter. «Für den Gemeinderat ist eine Temporeduktion im Flecken sehr wichtig, sogar eine Begegnungszone wird diskutiert.» Es bleibe genügend Zeit für die Planung. Die Umfahrung wird ab 2025 während vier Jahren gebaut. Wie unsere Zeitung gestern berichtet hat, ste-

hen zudem ein Einsprache- und ein Beschwerdeverfahren des VCS Luzern im Raum. Dies im Zusammenhang mit dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), in dem Beromünster verzeichnet ist. Nach Meinung des Verbands verlangt dies zwingend nach einem Bundesgutachten, ein solches fehlt aber.

Fabian Peter sagte dazu, er könne dem laufenden Verfahren nicht vorgreifen. Man stütze sich aber auf ein Gutachten der kantonalen Denkmalpflege, die das Projekt insgesamt als Aufwertung des Fleckens bewerte. Pius Suter ergänzte, die Denkmalpflege habe den Planungsprozess sogar mitausgelöst und eng begleitet, da sie ein grosses Interesse daran habe, den historischen Ortskern zu schützen. «Bei der Ausgestaltung der Brücke über die Wyna etwa hat die Denkmalpflege sehr hohe Anforderungen gestellt.»

Verlegung des Pflegeheims als «Win-win-Situation»

Die Gegner der Umfahrung kritisieren unter anderem, dass

das Pflegewohnheim Bärgrättli der Umfahrung weichen muss. Es wird abgerissen und weiter westlich neu gebaut. Pius Suter sagte dazu, für den Kanton, die Gemeinde und das Pflegeheim stelle die Verlegung eine Win-win-Situation dar. Die Umfahrung rücke dadurch weiter vom Zentrum weg, und das ohnehin sanierungsbedürftige Pflegeheim könne durch einen zeitgemässen Neubau ersetzt werden.

Fabian Peter räumt auf Nachfrage ein, dass ein Volks-Nein am 18. Juni wohl eine gewisse Signalwirkung hätte. «Dann würde es schwieriger werden, im Kanton Luzern Umfahrungen zu realisieren.» Planungen für weitere Projekte sind im Seetal, in Alberswil und Schötz sowie in Wolhusen im Gang. Peter betonte, bei der vergleichsweise kurzen Umfahrung in Beromünster gingen keine Fruchtfolgeflächen verloren. Dies etwa im Gegensatz zur Talstrasse im Seetal. Diese war vor rund zehn Jahren am Widerstand gegen den Kulturlandverschleiss gescheitert.

Rechnungen im Plus

Luzerner Landeskirchen Die Reformierte Kirche Kanton Luzern weist in ihrer Jahresrechnung 2022 bei einem Aufwand von 2,15 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von rund 149 000 Franken aus. Laut Mitteilung werden davon 100 000 Franken in die Stärkung der digitalen Seelsorge, in die Wirtschaftsdiakonie und die Mitgliederkommunikation investiert. Konkret sollen der niederschwellige Zugang zu den Angeboten erweitert, die Zusammenarbeit mit den Unternehmen rund um die solidarische Gemeinschaft intensiviert und eine Befragung zum Thema Seelsorge durchgeführt werden. 20 000 Franken gehen zudem ans Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, die restlichen 29 000 Franken werden dem Eigenkapital zugewiesen.

Auch die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern informiert in einer Mitteilung über ihre Jahresrechnung. Diese schloss statt wie budgetiert mit einem Minus von 370 000 Franken mit einem Plus von 1,2 Millionen ab, der Umsatz beträgt rund 11,7 Millionen. Eine halbe Million fliesst in den Fonds für die Förderung kirchlicher Berufe, 445 000 Franken gehen an die Kirchengemeinden zurück. 200 000 Franken werden dem Eigenkapital zugewiesen. (lf)

So leben «Zweitheimische» in Vitznau

Eine neue Ausstellung widmet sich den Vitznauer Zweitwohnungsbesitzenden. Den Verein «Zweitwohnungen Vitznau» gibt es seit 50 Jahren. Besonders eng sind die Bande nach Basel.

Reto Bieri

Die schöne Landschaft rund um die Rigi zieht seit jeher viele Menschen an. Die meisten sind Touristinnen und Touristen und bleiben nur kurz. Andere hingegen haben eine zusätzliche Heimat gefunden. Die Geschichte dieser Zweitwohnungsbesitzenden hat das Regionalmuseum der Luzerner Rigi-Gemeinden mit Sitz in Vitznau aufgegriffen. Die halbjährige Sonderausstellung auf die Beine gestellt hat Museumsleiterin Cornelia Renggli in Zusammenarbeit mit dem Verein Zweitwohnungen Vitznau. Dieser feiert heuer das 50-Jahr-Jubiläum. Laut Aktuarin Therese Künzli ist der rund 100 Mitglieder zählende Verein eine der schweizweit ältesten Interessenvertretungen für «Zweitheimische», wie sich die Mitglieder nennen.

Angestossen hatte die Gründung des damaligen «Hüslivereins» 1973 der Kurverein Vitznau. Dieser sei sich bereits damals der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Zweitwohnungsbesitzenden für das Dorf und das Gewerbe bewusst gewesen, so Künzli. «Zudem sollte er zur Integration zwischen Ein- und Zweitheimischen beitragen.» Im 1500-Seelen-Dorf ist der Zweitwohnungsanteil in den vergangenen Jahren zwar gesunken, beträgt aber aktuell immer noch rund 31,5 Prozent. Im Nachbardorf Weggis sind es rund 25 Prozent.

Grundsätzlich seien die Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung gut. Ab und an



Therese Künzli (links) vom Verein Zweitwohnungen Vitznau und Museumsleiterin Cornelia Renggli.

Bild: Patrick Hürlimann (Vitznau, 23. 5. 2023)

müsse sich der Verein aber zur Wehr setzen. So habe der Gemeinderat vor rund zehn Jahren die Pauschal-Kurtaxe willkürlich von 200 Franken pro Haus verfünffachen wollen. Die Zweitwohnungsbesitzenden zogen den Fall bis vors Kantonsgericht. Dort unterlagen sie zwar, doch dank weiteren Verhandlungen des Vereins mit dem Ge-

meinderat wurden die Taxen nur auf 500 Franken erhöht.

Der Verein engagiere sich nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für das Dorfleben, sagt Therese Künzli. So unterstütze man seit Jahrzehnten Freizeitaktivitäten der Kinder in den Sommerferien, früher habe man auch Feste organisiert. Für die aktuelle Sonderausstellung

hat der Verein einen 20-minütigen Film erstellen lassen. Darin erzählen acht Zweitheimische über ihren Bezug zu Vitznau.

«Auch wir zahlen hier Steuern und Gebühren»

Zuweilen höre man im Dorf, Zweitwohnungsbesitzende seien Profiteure. «Dabei zahlen auch wir hier Steuern und Ge-

bühren», betont Künzli. In ihrem Fall etwa seien es vor der Pensionierung jährlich mehrere tausend Franken gewesen, sagt die 74-jährige Ökonomin. Die Zürcherin wohnt seit ihrem Ruhestand während rund vier Monaten im Jahr in ihrem Haus in Vitznau. Dieses hatte ihr Grossvater 1947 gebaut.

Viele Zweitheimische kommen seit Generationen nach Vitznau. Besonders vielfältige Beziehungen bestehen laut Cornelia Renggli nach Basel. Dies, weil der Bau der Vitznau-Rigi-Bahn massgeblich mit Kapital vom Rheinknie finanziert wurde. Bereits einige Jahre zuvor hatte zudem der Musiker Hans Huber die Gegend entdeckt und Personen dafür begeistert, mit denen er in Basel Hausmusik zu spielen pflegte. Kurz vor 1900 erbaute die Familie Speiser-Sarasin als eine der ersten in den Seegemeinden einen Zweitwohnsitz in Vitznau. Diesem Beispiel folgten weitere Familien aus Basel.

Laut Renggli sind Zweitheimische nicht leicht einzuordnen. «Sie sind zwar keine Einheimischen, aber auch keine blossen Touristen.» Das Thema wecke deshalb auch in anderen touristischen Regionen vermehrt Interesse. So gebe es dazu etwa im Kanton Graubünden Forschungsprojekte.

Hinweis

Vernissage von «Zweite Heimat. Wenn aus Ferien mehr wird» am 27. Mai um 16 Uhr. Geöffnet bis 17. September, jeweils Mittwoch bis Samstag, 16 bis 18 Uhr, sowie Sonntag, 10 bis 12 Uhr.

IHZ sagt zweimal Ja

Abstimmungen Die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ) empfiehlt, die Umsetzung der OECD-Mindeststeuer anzunehmen. Wegen der internationalen Übereinkunft seien grosse Unternehmensgruppen ohnehin gezwungen, ihre internen Prozesse anzupassen und die Steuer zu bezahlen. «Mit einem Ja am 18. Juni bleiben die zusätzlichen Steuereinnahmen aber in der Schweiz und wir schützen die Unternehmen vor zusätzlichen Steuerverfahren im Ausland», schreibt die IHZ.

Auch für das Klimagesetz hat die IHZ die Ja-Parole gefasst. Sie begrüsse die gesetzliche Verankerung des Netto-null-Ziels sowie die Vorlage mit Anreizsystemen zur Förderung emissionsarmer Technologie im Industrie- und Gebäudebereich. (lf)

Neues Buchhaus Stocker eröffnet

Surseepark Das Schweizer Unternehmen Lüthy Group eröffnet morgen eine neue Stocker-Buchhandlung im Surseepark. Gemäss Mitteilung ist es die 22. Filiale. Auf einer Fläche von 200 Quadratmetern wird eine grosse Auswahl an Büchern für Erwachsene, Jugendliche und Kinder angeboten. (sb)

Hinweis

Bis zum 17. Juni gibt es einen 10-Prozent-Rabatt auf Bücher.